

IV. Bilder aus der Natur.

183. Der indische Elefant.

1. Da, wo sich in Vorder- und Hinterindien und den benachbarten Inseln Ceylon, Sumatra und Borneo von der Ebene bis hoch in die Gebirge noch unabsehbare Urwälder ausdehnen, ist die Heimat des Elefanten. Hohe Wärme und große Feuchtigkeit des Bodens haben hier einen üppigen Pflanzenwuchs geschaffen; zwischen den hohen Bäumen des Waldes findet sich ein überaus dichtes Unterholz. Armstarke Schlingpflanzen flechten sich um Baum und Strauch und gestalten den Wald zu einem Dickicht, das für den Menschen undurchdringlich ist. Der gewaltige Riese dieser Wälder aber, der Elefant, vermag sich seinen Weg durch dieses Wirrnis zu bahnen.

Der gewaltige, starre und seitlich zusammengebrückte Rumpf des Elefanten ist ein riesiger Keil, der das Dickicht auseinanderbricht. Unter der Wucht seines Ansturms zerreißen selbst armstarke Schlingpflanzen und brechen mäßig starke Bäume. Welche erstaunliche Kraft ein solches Tier besitzt, geht auch daraus hervor, daß ein starkes gezähmtes Männchen eine Last von 1000 kg fortzutragen vermag. Die säulenförmigen Beine, auf welchen der oft mehr als 3000 kg schwere Körper ruht, zerstampfen die strauchartigen Pflanzen, und die Füße, an denen äußerlich Behen nicht zu erkennen sind, gleichen gewaltigen Klöben, die das Gestrüpp dem Boden gleich machen. Die außerordentlich starke, brettartige Haut, die den Leib des Elefanten bedeckt, ja wie ein Panzer umgiebt, vermögen Dornen oder Äste kaum zu verletzen. Die Haut ist fast nackt, nur hier und da findet man am Körper des Tieres einige Haare.

2. Das wunderbarste an dem Elefanten ist sein Rüssel. Dieser Rüssel ist eine verlängerte Nase. Er ist so eingerichtet, daß er sich verlängern, verkürzen und nach allen Richtungen biegen kann. Der